



Der Bischof von Feldkirch

Der Geist von Pfingsten

Predigt von Bischof Benno Elbs bei der Sternwallfahrt der KMBÖ
am 14. Mai 2016 in St. Radegund

1. Lesung Apg 2,1-13
2. Lesung 1 Kor 12,3b-13
Evangelium Joh 14,15-26

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein Text aus der Apostelgeschichte, den wir an Pfingsten immer wieder hören, könnte in diesen Tagen geschrieben sein. „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet“, fragte der Apostel Paulus, als er auf seinen Reisen nach Ephesus kam. Er bekam die nüchterne Antwort: „Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt.“ (Apg 19,2). Auch heute bekäme Paulus das von vielen zu hören. Der heilige Geist, das ist für viele ein unbekanntes Wesen, ein fremder Gott. Was ist denn das eigentlich: Heiliger Geist?

Aktuelle Antwortversuche auf diese Frage habe ich diese Woche bei einem „HotSpot-Talk“ mit etwa fünfzig Jugendlichen erlebt. Es ging bei diesen Gesprächen um die Fragen „von gläsernen Menschen, Helikopter-Eltern, Robotern und Maschinen, um den Glauben an Fortschritt, die Machbarkeit ... und an Gott!?“ Es war für mich beeindruckend, wie sich die Jugendlichen um die jetzige Weltsituation sorgen: Klimawandel, Flüchtlingsströme, Hunger, Kriege, Terror. In dieser Sorge sind zugleich auch große Spuren des Geistes sichtbar geworden. Heiliger Geist, Pfingsten meint, dass es diesen Geist gibt, der lebendig macht, der Hoffnung gibt, der Vertrauen schenkt, der uns auch in eine Haltung der Gelassenheit führt.

So hat an diesem Abend eine Frau, deren Tochter Trisomie 21 hat, von ihrer mongoloiden Tochter erzählt. Mit viel Hingabe berichtete sie da von ihrem Kind, wie es wirklich im Heute lebt. Was gestern war, was morgen ist, das bekümmert das Mädchen nicht. Seine Zeit ist das Heute. Der Bericht von diesem Leben im Augenblick hat die Jugendlichen nachdenklich gemacht, die auch unter Schulstress, unter hohen Anforderungen stehen, die bisweilen auch überfordert sind von den vielen Erwartungen, die Schule, Eltern, Mitschülerinnen und Mitschüler an sie stellen. So etwas zu erleben, war wie ein Stück Pfingsten.



Ein anderes Beispiel an diesem Abend: Eine Jugendliche erzählte mit Tränen in der Stimme, dass sie, wenn sie von Zuhause weggeht, immer darauf achtet, dass sie mit allen Menschen versöhnt ist. Warum ist ihr das so wichtig? Sie hat in ihrer Familie erlebt hat, dass jemand im Unfrieden das Haus verlassen hat und dann einen schweren Unfall hatte. Versöhnung war nicht mehr möglich. Auch das war ein Pfingstgedanke an diesem Abend. Ein Mitschüler, auch so an die 16, 17 Jahre alt, hat daraufhin eine Schale mit Schokoladestückchen genommen, die auf den Tischen standen, und eines seiner Schulkollegen gebracht. Ein berührendes pfingstliches Zeichen von Zuwendung und Aufmerksamkeit.

Ich erinnere mich auch an den Besuch in der Geburtenstation, ich durfte da erleben, wie glücklich Frauen über das neugeschenkte Leben sind. Sie sind erschöpft, da sind vielleicht auch noch Schmerzen nach schwerer Geburt, aber es ist das Leben, das hier seinen Platz nimmt. Der pfingstliche Geist ist ein Geist des Lebens.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir so auf unser Leben schauen, dann entdecken wir täglich Pfingstmomente. Wir vermögen zwar den Geist nicht zu sehen, aber wir können sehr deutlich seine Spuren im Leben von Menschen und in unserem persönlichen Leben entdecken. Das auch ist die Erfahrung von Pfingsten. Wie können wir unser Herz auf die Wahrnehmung solcher Pfingstereignisse, auf diese Erfahrungen des Geistes einstellen? Drei Dinge können uns vielleicht dabei helfen:

Der erste Weg dazu ist wohl die Haltung der Aufmerksamkeit.

In einer Gesprächsrunde mit Führungspersonen meinte einer der Teilnehmer, das größte Problem von Menschen in Leitungsverantwortung bestehe darin, dass sie keine Zeit mehr haben für die Aufmerksamkeit für das Leben. Wir spüren das: Wir sind Getriebene – vielleicht von Sorgen in der Familie, im Beruf, in der Arbeit – und wir haben nicht mehr diesen Raum der Aufmerksamkeit in unserem Leben. Und so werden wir die Spuren des pfingstlichen Geistes übersehen.

Wenn wir heute hier an diesem Wallfahrtsort an den seligen Franz Jägerstätter denken, dann war das wohl auch etwas, das sein Leben gekennzeichnet hat: diese hohe Gabe der Aufmerksamkeit für die Momente Gottes in seinem Leben. Sie sind es, die ihm Kraft gegeben haben, konsequent den Weg der Wahrheit und der verzeihenden Liebe zu gehen, sogar im Augenblick des Sterbens. Das hat übrigens auch Carl Lampert, der Selige aus Vorarlberg, formuliert, wenn er meinte: „Hätte ich nicht eine innere Kraft, so möcht’ man verzweifeln an solchem Wahnsinn des Lebens.“

Der Schöpfergeist braucht dieses aufmerksame Herz, um wahrgenommen zu werden.



Das zweite, der Schöpfergeist ist ein Geist, der Brücken baut.

Wunderbar klingt es im Pfingsthymnus:

Komm herab, o Heiliger Geist, der die finstre Nacht zerreißt, strahle Licht in diese Welt.
Komm, der alle Armen liebt, komm, der gute Gaben gibt, komm, der jedes Herz erhellt.
Höchster Tröster in der Zeit, Gast der Herz und Sinn erfreut, köstlich Labsal in der Not...

Der pfingstliche Geist ist ein Geist der Barmherzigkeit. Die jungen Menschen, von denen ich schon erzählt habe, spüren, dass die Aggressivität in unserer Gesellschaft zuzunehmen scheint. Es ist kälter geworden. Und wenn wir heuer im Jahr der Barmherzigkeit diese große Aussage über das Wesen Gottes im Raum steht: „Gott wird nie müde, die Tür seines Herzens offen zu halten“, dann ist das die Haltung des pfingstlichen Geistes. Ich glaube, wir werden diese Pfingstfreude im Herzen erfahren, wenn wir Brückenbauer sind, wenn wir Menschen sagen, dass sie dazugehören, wenn wir mit ihnen gehen, wenn wir sie besuchen, wenn wir Menschen zuhören, wenn wir für sie beten.

Diese Werke der Barmherzigkeit sind die Grundpfeiler, auf denen die Brücke der Menschlichkeit aufruht. Und ich glaube, die Brücke der Menschlichkeit ist eine pfingstliche Brücke, die der Geist von Pfingsten baut. Eine Jugendliche berichtete davon, das Schönste für sie, wenn sie ihre alte Oma besucht, ist dass sie selber so viel Freude geschenkt bekommt. Der innere Friede und die Freude sind Zeichen dafür, wie schon Ignatius von Loyola gesagt hat, dass wir pfingstlich unterwegs sind.

Und drittens, glaube ich, ist der Geist von Pfingsten auch ein politischer Geist.

Christen sollen und dürfen sich nicht in die warme, behagliche Stube zurückziehen und dort ein paar fromme Übungen machen. Das wäre zum Beispiel für Franz Jägerstätter der leichtere Weg gewesen – für ihn und für seine Familie. Papst Franziskus hat bei der Verleihung des Karlspreises in Rom vor einer Woche in diesem Sinne eine pfingstliche Rede gehalten, in der er uns auffordert als Christen hinauszugehen, ausgestattet mit der Kraft des Geistes, wie es auch in der heutigen Lesung heißt. Der Papst zeichnet in seiner Festrede eine Vision von Europa, den Traum eines pfingstlichen Europas, eines pfingstlichen Österreichs:

_ Ich träume von einem jungen Europa, das fähig ist, noch Mutter zu sein: eine Mutter, die Leben hat, weil sie das Leben achtet und Hoffnung für das Leben bietet.

_ Ich träume von einem Europa, das sich um das Kind kümmert, das dem Armen brüderlich beisteht und ebenso dem, der Aufnahme suchend kommt, weil er nichts mehr hat und um Hilfe bittet.



Der Bischof von Feldkirch

_ Ich träume von einem Europa, das die Kranken und die alten Menschen anhört und ihnen Wertschätzung entgegenbringt, auf dass sie nicht zu unproduktiven Abfallgegenständen herabgesetzt werden.

_ Ich träume von einem Europa, in dem das Migrantsein kein Verbrechen ist, sondern vielmehr eine Einladung zu einem größeren Einsatz mit der Würde der ganzen menschlichen Person.

Der Geist von Pfingsten ist ein Geist, der versucht, Träume in der Welt umzusetzen.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir so Pfingsten feiern, dann wird sich in unserem Innern einiges bewegen. Wir werden diese Spuren des Geistes wahrnehmen können, das wird uns Frieden schenken und innere Freude. Wir sind eingeladen, pfingstliche Menschen zu sein:

_ Menschen, die immer wieder hinhören in Räumen der Aufmerksamkeit, der Stille und des Betens, um so die Spuren Gottes wahrzunehmen,

_ Menschen, die pfingstliche Brücken bauen zum anderen, Brücken der Menschlichkeit und der Barmherzigkeit und

_ Menschen, die in ihrem Umfeld und nach ihren persönlichen Möglichkeiten auch im besten Sinn des Wortes politisch sind und sich so für einen vom Geist erfüllten Traum der Gesellschaft einsetzen, wie Papst Franziskus meint: „Politik ist eine sehr hohe Berufung, ist eine der wertvollsten Formen der Nächstenliebe.“ (Evangelii gaudium 205).

So wünsche ich uns allen diesen pfingstlichen Geist, der unser Leben durchweht.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut